

Die Zukunft ist auch nicht mehr das, was sie mal war

Dietrich Ernst mit Gedanken über die Zukunftsfähigkeit der Wasserwirtschaft, die Potenziale von Vernetzungen untereinander und das Abwassernetzwerk Rheinland

Krisen wie Starkregenereignisse können bisherige Gewissheiten über den Haufen werfen und sogar grundlegende Einstellungen in Städteplanung und Architektur verändern. Solche Entwicklungen sind anfangs unbequem, denn sie treten meist überraschend auf und überfordern. Trotz vorheriger Warnungen wird man plötzlich drastisch mit notwendigen Veränderungen konfrontiert. Auf diesen Handlungsdruck reagieren fast alle von uns ähnlich: mit Ablehnung und der verzweifelten Suche nach Gründen, warum sich ein solches Ereignis nie wieder wiederholen darf. Das stärkt das Beharrungsvermögen und stabilisiert die Ablehnung jeder Veränderungen – manche verharren erstaunlich lange in dieser Phase. Vielleicht wird noch anderen die Schuld zugeschoben, denn Externalisierung entlastet von eigener Verantwortung. Viele erkennen nach einiger Zeit, dass Veränderung notwendig ist. Mit dieser Einsicht beginnt der Wandel: Er wird akzeptiert, gestaltet und ausprobiert. Aktives Mitgestalten führt meist zu der Erkenntnis, dass konstruktiv angegangene Veränderung Positives bewirken kann. Trotz Überforderung entsteht durch Selbstwirksamkeit eine Entwicklung, die schließlich in den Alltag einfließt. Idealerweise folgt darauf etwas Wunderbares: die Komfortzone. Das ihr Genuss meist kurz ist, dafür sorgen andere Themen, die uns erneut herausfordern. Verschiedene Modelle beschreiben diesen Prozesses: Beispiele aus dem Alltag zeigen, wie zentral Veränderungsbereitschaft für unsere Zukunftsfähigkeit ist.

Chancen erkennen und gestalten

Der Erfolg von Veränderung hängt, wie so vieles im Umgang mit Menschen, stark von einigen Regeln ab. Kommunikation über Vorteile schafft Zustimmung, die aktive Beteiligung der Betroffenen ist essenziell. Sicherheit und Identifikation entstehen, wenn Veränderungswege klar beschrieben, Etappenziele definiert und Erfolge gewürdigt werden. Die beste Voraussetzung für die Umsetzung dieser Erfolgsfaktoren ist ein konsequentes Projektmanagement und eine Moderation mit fairer und wertschätzender Position.

Beispielhafte Faktoren, die in Zukunft vielleicht alles auf den Kopf stellen

Malen wir die Zukunft mal ein wenig in weniger frohen Farben und nennen eine paar wahrscheinliche Entwicklungen, die in Zukunft die Daseinsvorsorge und hier insbesondere die kommunale Wasserwirtschaft signifikant verändern werden:

Finanzielle Ausstattung: für eine dynamische, vorausschauende und zukunftsfähige Daseinsvorsorge fehlt den Kommunen schon heute eine angemessene Finanzierung. Die Belastungen werden eher wachsen: Bund und Länder verteilen Steuergelder nach Prioritäten, die kaum Rücksicht auf kommunale Notwendigkeiten nehmen. Entsprechend steigt die Verschuldung drastisch – in NRW 2024 um 12 % auf 55,4 Mrd. € in den Kernhaushalten. Bei erwarteten Einnahmerückgängen drängen sich zwei Fragen auf: Wie

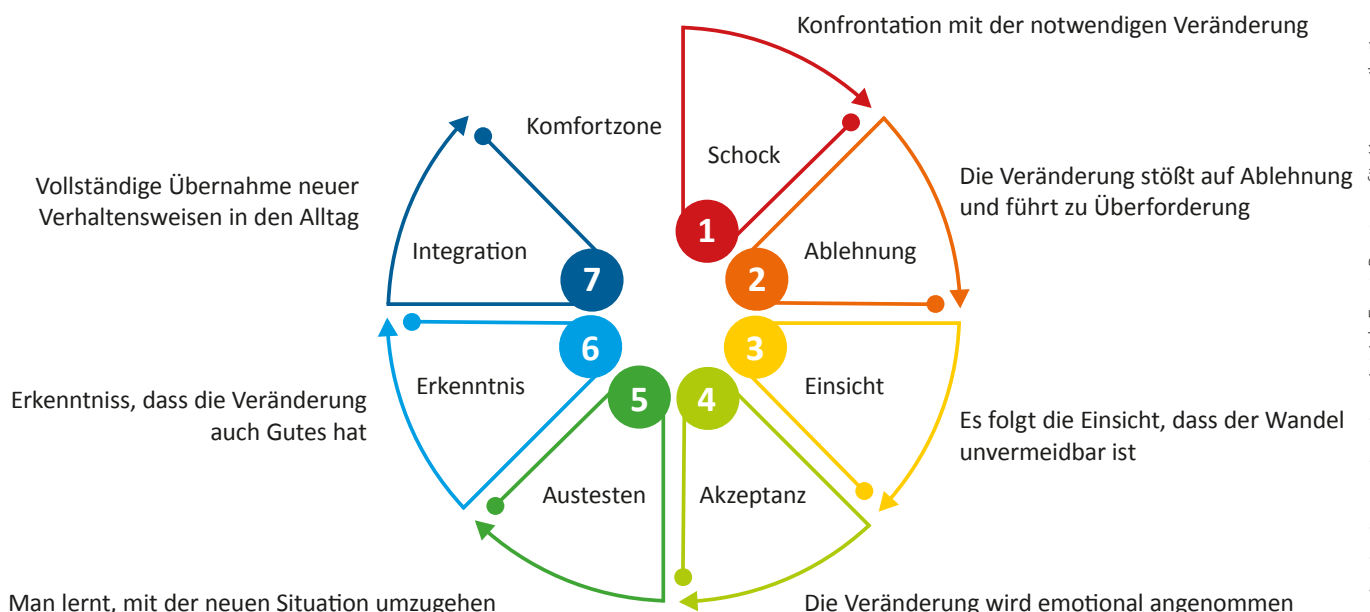
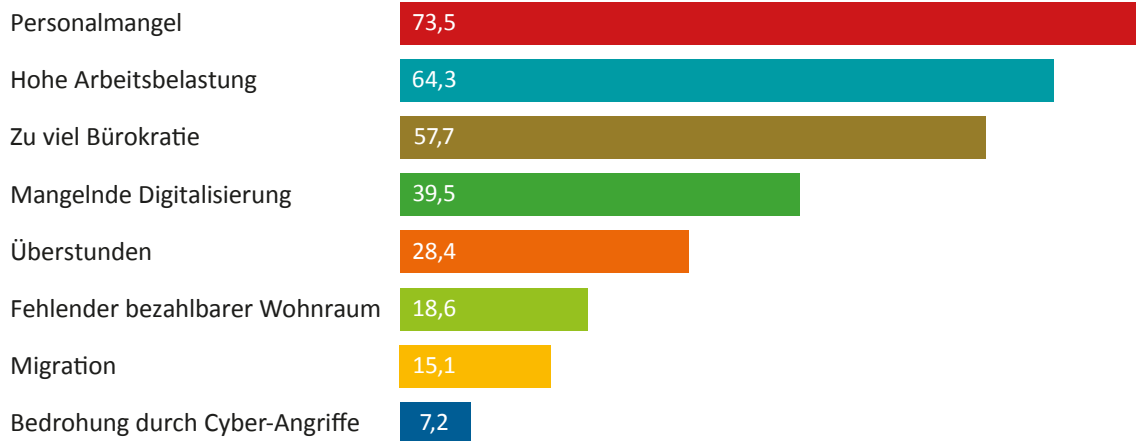


Bild 1: Nahezu typische Schritte von der Konfrontation notwendiger Veränderungen bis zur Integration in das eigene Verhalten.

Quelle: Prof. Richard K. Streich et al.; © Dietrich Ernst, Beratung für Kommunikation



Quelle: Öffentlicher Dienst News 2024 © Dietrich Ernst, Beratung für Kommunikation

Bild 2: Das eine bedingt das andere: zu wenig Personal führt zu hoher Arbeitsbelastung, zu Überstunden, zur Vernachlässigung der Digitalisierung.

sollen die Aufgaben künftig finanziert werden, und wie lassen sich Zins und Tilgung bedienen? Potenziale könnten in verstärkter kommunaler Zusammenarbeit liegen.

Aufgabenwachstum: nur Narren leugnen die Folgen der Klima- veränderung. Hitzeperioden gefährden in verdichteten Räumen Menschenleben, Dürre bedroht das immer wichtigere Stadtgrün, Starkregen zerstört Eigentum und stellt die Versicherungsfähigkeit von Immobilien infrage. Die zunehmende Bodenversiegelung verschärft all diese Probleme und beeinträchtigt massiv den Was- serkreislauf. EU-Regulierungen werden richtlinienkonform umge- setzt und führen zu erheblichen Personal- und Investitionsanfor- derungen in der kommunalen Wasserwirtschaft. Positiv ist, dass die Relevanz eines funktionierenden Wasserkreislaufs wächst – ein Signal dafür, Kommunen finanziell besser auszustatten. Schließlich leben 100 % der Wahlberechtigten in Städten und Gemeinden.

Personalmangel: wenig überraschend ist der seit Langem be- kannte demografische Wandel. Wenn 26 % der Beschäftigten im öffentlichen Dienst über 55 sind, lässt sich der künftige Nach- wuchsbedarf leicht berechnen, um die heutige Personalstärke zu sichern. Zugleich fühlen sich rund 73 % der Mitarbeitenden durch Personalmangel belastet – ein Hinweis auf zu viele Aufgaben für zu wenige Menschen. Oder darauf, dass die Chancen der Digitali- sierung künftig deutlich stärker genutzt werden sollten.

Politischer Extremismus: die Ursachen einer zunehmend radikali- sierten Grundhaltung sind vielfältig. Unerfüllte Erwartungen und mangelnde Kommunikation können eine Rolle spielen – insbe- sondere dort, wo Menschen vermeintlich leichte Ziele für emotio- nale Angriffe sehen. Absehbar ist: Wächst die Zahl politisch Radika- lisierter, wird die Daseinsvorsorge sicher nicht einfacher. Mutig und sachlich mit Fakten zu argumentieren, unterstützt jede Meinungs- bildung. Eine klare argumentative Haltung schafft Identifikation und kann zur Erkenntnis führen, dass Wut oft die Intelligenz trübt.

Einladung zur Zukunftssicherheit auf Augenhöhe

Kommen wir zur Botschaft dieses Beitrages: Vernetzen Sie sich – oder denken Sie zumindest darüber nach. Etwa im Abwassernetz- werk Rheinland, in dem aktuell kommunale Dienstleister aus 20 Städten in NRW mit rund 2,5 Mio. Einwohnern organisiert sind. Neben fachlichem Austausch geht es dort vor allem um zielgerich-

tete Kooperation und die Bündelung von Ressourcen, um bessere Lösungen für die Wasserwirtschaft zu schaffen.

Die Aufgaben kommunaler Wasserwirtschaftsunternehmen sind nicht überall identisch: Mancherorts übernehmen verschiedene Betriebe Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung, an- derswo betreiben Verbände die Kläranlagen. Gemeinsamer Fokus im Abwassernetzwerk Rheinland ist Planung, Bau und Betrieb der Kanalnetze. Alle Aktivitäten der Netzwerkpartner dienen der Da- seinsvorsorge. Entsprechend wird im Netzwerk nach den Kriterien der Wirtschaftlichkeit kooperiert, um lösungsorientiert die vorhan- denen Potenziale zu entwickeln und für alle nutzbar zu machen.

Um einen Einblick in die Arbeit zu geben: 2025 wurden im Abwas- sernetzwerk Rheinland unter anderem folgende Schwerpunktthe- men behandelt: Kanalinformationssysteme, Einsatz von KI bei In- genieurdienstleistungen, Umsetzung und Kosten von NIS-2, OT-Security einer Großstadt, Enquetekommission „Wasser in Zeiten der Klimakrise“ des Landtages Nordrhein-Westfalen, Digitalisie- rung vom Hochwasserschutz am Beispiel von Etteln als digitalstes Dorf Deutschlands, Pflanzen zur Prävention von Starkregenschä- den, Fördermittelmanagement von Kommunen. Die Vortragenden kamen unter anderem aus folgenden Institutionen: Rhei- nisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen, Bun- desamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), cybersec@ wasser, LANUV NRW, sowie aus den Netzwerk-Kommunen.

Seit der Gründung vor über 20 Jahren wird gelegentlich gefragt, ob es nicht genug ähnliche Formate gibt. Die Antwort liegt in den gelebten Alleinstellungsmerkmalen des Abwassernetzwerks: Regi- onalität, Fachlichkeit, Vertrauen, Barrierefreiheit, Stetigkeit, Reakti- onsfreudigkeit, Flexibilität, Partizipation, Solidarität und Zusam- menarbeit – ein Wertekanon, der nicht allzu häufig anzutreffen ist. Sollte aus geografischen oder anderen Gründen das Rheinland zu weit entfernt sein: Bauen Sie ein eigenes Netzwerk auf. Denn: was einer nicht vermag, das vermögen viele.

In allen anderen Fällen sind Sie als Kommune herzlich eingeladen, das Abwassernetzwerk Rheinland kennenzulernen und auf Au- genhöhe an der gemeinsamen Zukunftssicherheit mitzuarbeiten. www.abwssernetzwerk-rheinland.nrw

Autor: Dietrich Ernst, Beratung für Kommunikation